

EFERDINGER



AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT
DER BEZIRKSHAUPTSTATT EFERDING

STADTBLATT

Sonderausgabe • Juni 2013

Zugestellt durch Post.at

A photograph of a yellow building with a green and red horizontal stripe. A large window with vertical blinds is in the center. To the right, a sign shows a red apple. A blue utility box is in the bottom left. A purple bus is partially visible on the left.

**dichter graben
an der stelle vor ort**

Im Rahmen des

FESTIVAL DER REGIONEN
2013

dichter graben an der stelle vor ort

Fotos/Text : Matthias Klos



Der Künstler Matthias Klos wanderte für seinen Beitrag zum Festival der Regionen als aufmerksamer Betrachter durch Eferding und Umgebung. Er sammelte Bilder und Geschehnisse, die er mit eigenen Geschichten und Assoziationen verwob. Was ihm der Augenblick zugetragen hat, ihm widerfuhr an Stimmungen, Begegnungen und Eindrücken, hat er in *dichter graben an der stelle vor ort* aufgenommen. Entstanden ist eine poetische Reportage, die als Sonderausgabe der Gemeindezeitung im Bezirk erscheint.

Ich komme von außerhalb dazu, bin unterwegs als ein Saisonnier ohne Saison. Als Wanderarbeiter mit Zeit, oder Zeitarbeiter auf Wanderschaft, lasse ich meinen Blick durch die Umgebung wandern.

„Die Frage ist doch, wie nahe kann man dem Boden kommen?“

„Will man vor Ort arbeiten, muss man vor Ort sein. Dort muss man den Widersprüchlichkeiten folgen.“

Deshalb mache mich auf den Weg. Ich nehme mit, was ich für einen zeitweiligen Aufenthalt in fremder Umgebung so brauche. Der Winter kommt noch einmal zurück und macht die Anreise langwierig. Alles ist verschneit bei meiner Ankunft. Meine Fußabdrücke in der Handbreit Schnee auf dem Boden sind in diesen Tagen oft die ersten. Hier betrete ich Neuland und folge dem Gegensätzlichen.



Im Hotel bin ich der einzige Gast. In meinem Zimmer, es ist ein schönes Doppelzimmer, hat nur eine Hälfte des Bettes sein Bettzeug. Mein Frühstück am nächsten Morgen wird einsam sein. Hotels sind Orte eines grundsätzlichen Dilemmas. Sie sollen eine Heimstatt auf Zeit sein, ein Raum, der Ruhe in der Bewegung spendet. Einziger Gast zu sein ist kein Privileg. Der einzige Gast zu sein, ist mir unangenehm. Als einzelner Gast mache ich über Gebühr Mühe, alle sind extra wegen mir auf den Beinen. Das weiß ich, weil ich in der Gastronomie aufgewachsen bin und eine einschlägige Ausbildung habe. Ich mache Mühe und gebe mir trotzdem Mühe, mich vor Ort heimelig zu fühlen.

Zeit ist vergangen und der Schnee ist geschmolzen, dafür sieht man Folien auf dem Ackerland. Ich wandere und lasse auch meinen Blick wieder durch die Landschaft wandern. Weil ich niemanden hier kenne, bleibe ich besser dort, wo an meinem Wandern kein Anstoß zu nehmen ist. Was sich mir anbietet, sind die Straßen, Parkplätze und Wege, jene Flächen, Flecken, Kreuzungen und Zufahrten zwischen den privaten und betrieblichen Arealen und weiteren vermessenen Gefilden. Dort wo meine Bewegung, mein zeitweiliges Auftauchen dazugehören und mein Aufenthalt von vornherein nicht auf Dauer sein wird. Ich bin unterwegs in den Zwischenräumen, Lücken und Fugen der Gegend. Eine Anzeige im hiesigen Gemeindeblatt wirbt für „mobile Ganganaylsen“ – ganz so als wäre jemand meinem Ansinnen zuvorgekommen.









Die sich mir bietenden Zwischenräume sind knapp, aber dennoch weitläufig. Grund und Boden sind verplant und eingeteilt. Firmengelände, Straßen und Güterwege, Wohngebiete neben Ackerland. Dazu kommen die verkehrsberuhigten Zonen und Erholungsräume. Alles Stoß an Stoß. Kulturlandschaft ist Erwerbslandschaft, und umgekehrt.

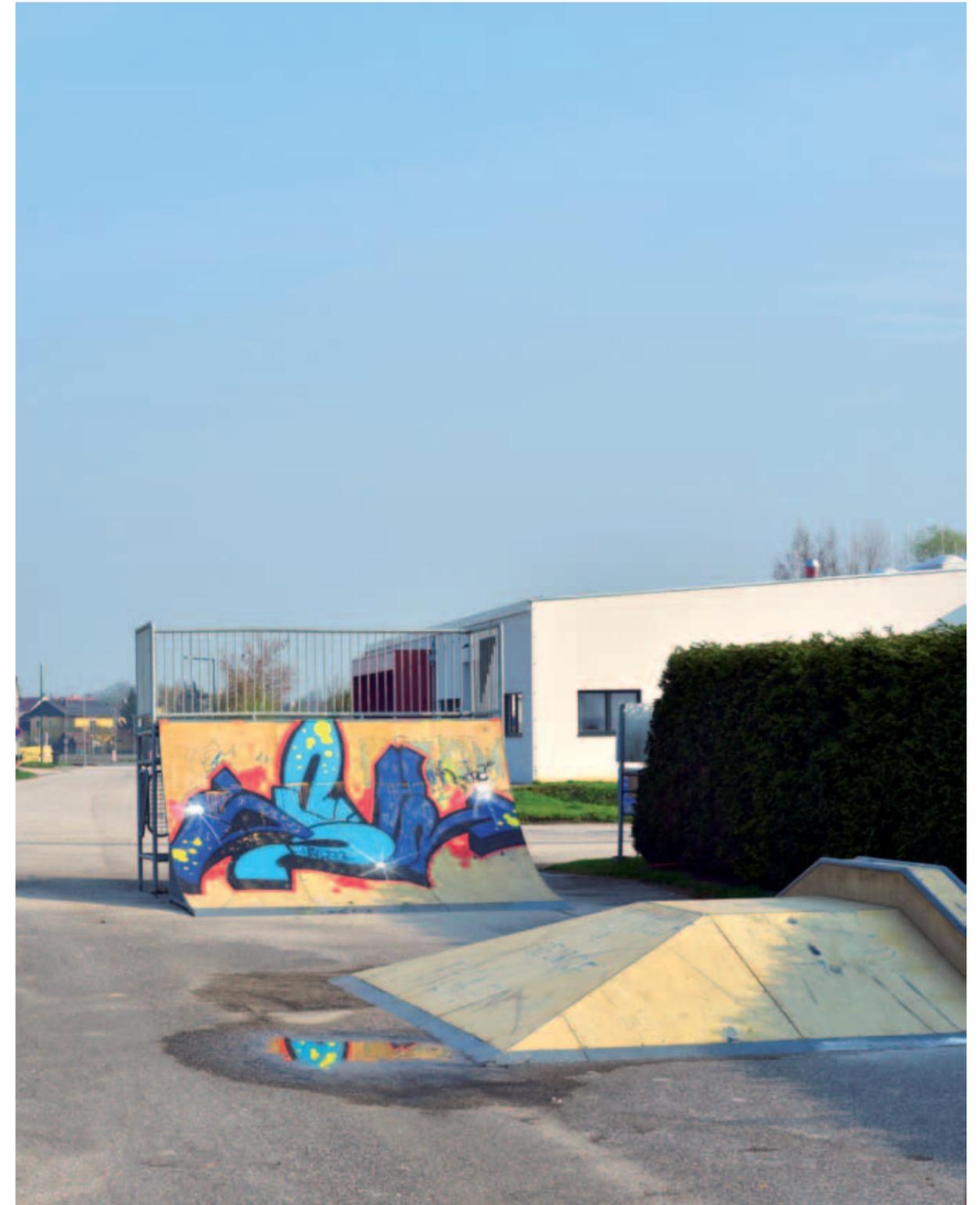
Es ist Sonntagmorgen, ich treffe auf einen flüchtenden Hasen im Gewerbegebiet. Die Landwirtschaft ist hier nicht mehr Haupteinnahmequelle, aber sie prägt doch die Gegend. Man lebt stark von den Flächen und mit den Flächen. Das Sachgebiet für Flächen ist die Geometrie. Mit der Geometrie kann man die Formen der Flächen beschreiben. Die Flächen, die ich hier vorfinde, zeigen mir eine Geometrie von Tätigkeiten und Arbeitsweisen. Stoßen die Geometrien unterschiedlicher Tätigkeiten aneinander, entstehen Verwicklungen und Turbulenzen: Warum, frage ich mich, stehen die Skateboard Obstacles und Rampen im Gewerbegebiet?





Ich bin Laie beim Skaten, dennoch die Frage: „Was suchen Elemente einer Kultur der Jugend, bei der es doch um die Aneignung der „Straße“ – eine spezielle Form der Aneignung von öffentlichem Raum – geht, im Gewerbegebiet? Ist ein Gewerbegebiet überhaupt ein Raum, den man sich aneignen will? Wovor ist bloß der Hase geflohen.“

„Minimierung der Belastungen durch Transporte.“ Auch ein Satz aus der Gemeindezeitung. „Minimierung der Belastungen durch Transporte.“ – ein Satz, der mich nachdenklich macht, weil er zwei Bedeutungen hat. Er beschreibt den offensichtlichen Belang einer Forderung nach Minimierung der Transporte. Zugleich handelt es sich um eine Aussage, die als Forderung nach erhöhter Mobilität gelesen werden kann und so einen Ausgleich umschreibt. Einen Ausgleich, der die Unbeweglichkeit der Flächen und des Bodens durch Belastung der Zwischen-





räume mit Transporten abmildern soll. Was auf der einen Seite fixiert wird, wird auf der anderen Seite mit Mobilität und Transport bezahlt. Wie eine Schuld, die es zu begleichen gilt. Festlegung als Bewegungsschuld, als ein Kredit, der nur über Bewegung und über das Transportieren zu tilgen ist. Die Menschen, die Erträge, die Wünsche, sie werden buchstäblich *er-fahren*, um eine Beständigkeit vor Ort zu erhalten.

Das Dilemma der Heimat sind also ihre Wege in die Welt. Wer der Heimat nahe sein will, muss sich bewegen. Aber wie viel Unterwegs-sein verträgt das Vor-Ort-sein? Wie viel Hiersein wird aus Bewegung geschaffen?

Ich komme durch Neubaugebiete, gehe vorbei an Menschen, die an ihren Häusern und Gärten bauen, an Firmen, Höfen, Läden und Passanten, scheue mich aber, jemanden zu fragen. Denn meine Ungebundenheit ist auch nur ein Leasingvertrag mit der Freiheit.



